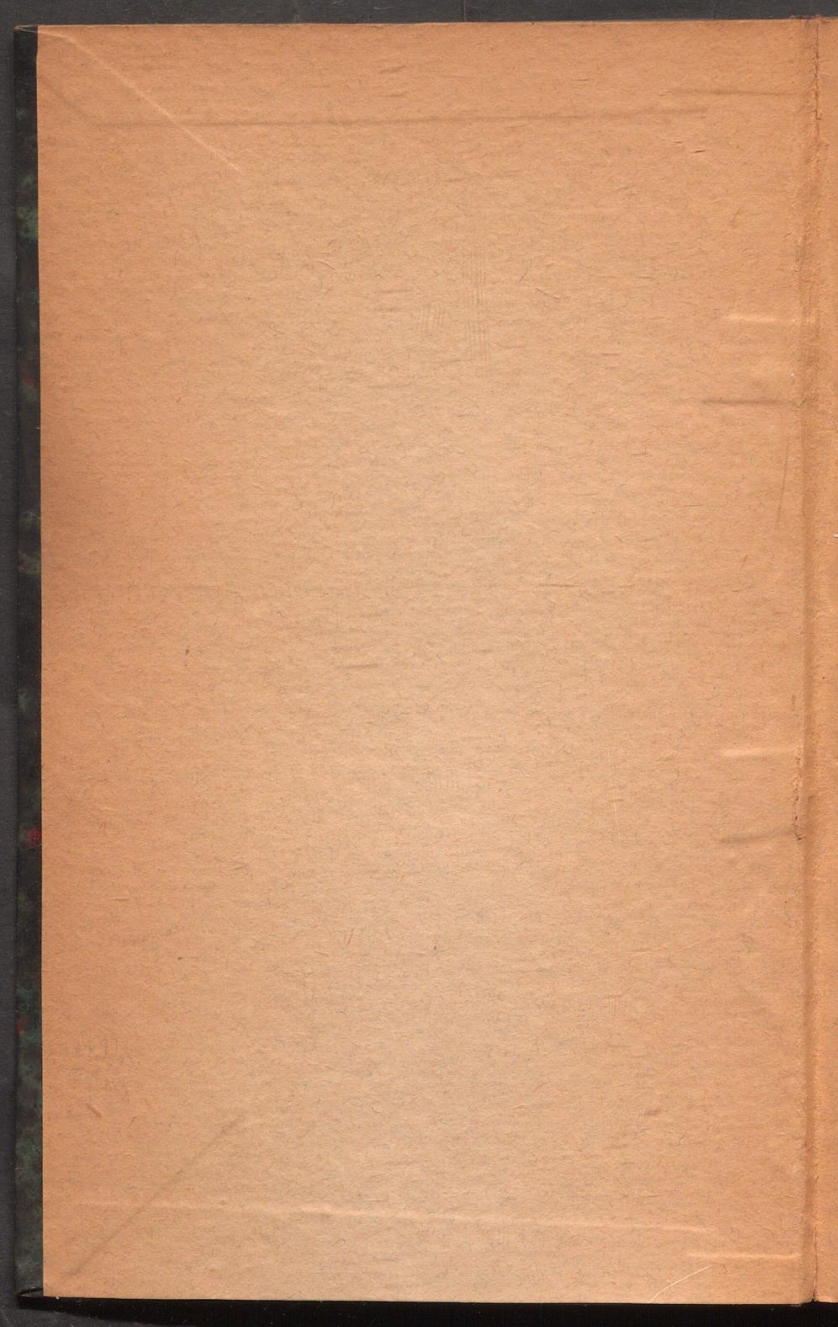


Wiener Stadt-Bibliothek.

6709

A



Abhandlung  
über das  
**Wiederkommen**  
und  
**Erscheinen der Todten.**

---

Nach  
Religion, Vernunft, und Erfahrung.

---



Verfaßt von einem Protestanten.

---

Wien 1799.  
Bey Andreas Schnapp und Compagnie.

1843

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTEN LENOX TILDEN FOUNDATION

500 N. 5TH ST. N. Y. C.

APR 2 1882

1882

APR 2 1882

APR 2 1882

APR 2 1882

APR 2 1882

APR 2 1882

---

An die Leser.

**W**ir müssen unserem Zeitalter das verdiente Lob aussprechen, daß, im Ganzen genommen, der Aberglaube lange nicht mehr so regiere, nicht mehr so allgemein sey, als er in den vorigen Zeiten gewesen ist; denn, obschon man dort und da bey einzelnen Menschen, und in einzelnen Familien alle, ja gar die lächerlichsten Arten des Aberglaubens findet, so wächst doch auch jetzt die Zahl verständiger, und weiser Menschen mit jedem Tage, die nicht allein frey vom Aberglauben sind, sondern auch

dessen mächtiges Reich mit allen Kräften bey andern zu zerstören suchen.

Wenn in den vorigen Zeiten selbst die, die am verständigsten seyn wollten, und sollten, nicht frey vom Aberglauben waren, ja sogar auf die manigfaltigste Weise den Glauben an Zauberey, Gespenster, und Teufelsbindnisse begünstigten, so wird man in unseren Tagen keinen nur halb verständigen, nur halb gebildeten Menschen mehr finden, der an solche Albernheiten, und Narrenspoffen glaubt. Denn je mehr die heutigen Menschen anfangen, ihre vom Schöpfer nicht zwecklos empfangene Vernunft zu gebrauchen, aufmerksam zu seyn, nachzudenken, und zu prüfen, je verständiger und weiser sie also werden; je mehr sie anfangen, nach Gründen zu fragen, und nicht bloß andern nachzuplaudern, desto mehr muß der Aberglaube sinken. Daher wird man auch die Spuren desselben, da er sein Wesen bloß im Dunkeln und Finstern zu treiben pflegt, nur noch in solchen Ländern, Ortschaften und Familien finden, wo noch viele Finsterniß und Unwissenheit herrscht, wo die

Men.

Menschen noch zu dumm und unverständlich sind, wo man lieber gleich einem Papagey einseitig nachpaperlt, als selbst prüft.

Da das helle Licht der Vernunft und der Religion Jesu noch nicht überall ausgebreitet ist, da selbst unter uns noch in mancher Familie, deren Hausväter oder Hausmütter keine Geisteskultur haben, viele Unwissenheit herrschet; da noch mancher lieber seinen in der Kindheit eingesogenen Vorurtheilen nachhängt, lieber ohne Prüfung nachbetet, und alles aufs Wort glaubt, als seine Vernunft gebraucht, nach Gründen fragt, und darüber nachdenket, so ist es freylich kein Wunder, wenn selbst da, wo man in Schulen und Kirchen, und bey jeder andern Gelegenheit dem Aberglauben thätigst entgegen arbeitet, noch so manche abergläubische Menschen angetroffen werden, die jeder abgeschmackten Erzählung von Schatzgraberey, von Hexen und Gespenstern willig ihr Ohr leihen, Betrügerey und Täuschung für Wahrheit halten, dagegen Belehrung und Zurechtweisung verachten, und sich durch ihren thörigten Aberglauben andern  
zum

zum Gespötte machen. Wie oft hört man daher nicht unter uns, die wir doch Christen, das heißt, durch Christi Lehre gebildete, verständige, und weise Menschen seyn wollen, von Teufelsbesitzungen, Schatzgräberey, Kobolden, Hexen und Gespenstern, von großer Furcht vor Todten, welche wieder gekommen, und hier und da erschienen seyn sollen?

Wie ist nun aber diese Furcht gegründet? — Was ist überhaupt, wenn wir Vernunft, Religion und Erfahrung zu Rathe ziehen, von dem sogenannten Wiederkommen und Erscheinen der Verstorbenen zu halten?

Die Untersuchung dieser Frage soll der Gegenstand dieser kleinen Abhandlung seyn.

Wien den 18. Jänner 1799.

Der Verfasser.



---

## Abhandlung.

---

### §. 1.

Der Reiche, von welchem Christus im Evangelium \*) erzählt, bat den Abraham, daß, wenn er auch ihn von seiner Qual nicht befreien könnte, er sich doch wenigstens seiner noch lebenden fünf Brüder erbarmen, und Lazarum aus dem Reiche der Todten zu ihnen senden sollte, damit dieser ihnen erscheine, sie von seinem traurigen Schicksale benachrichtige, und warne, damit nicht auch sie einmal an diesen Ort der Qual kommen möchten. Wurde aber wohl diese Bitte des reichen Wollüstlings erfüllet? kam der verstorbene Lazarus wirklich in das Leben wieder zurück, und erschien er den Lebendigen? — Nein; Abraham gab zur Antwort: sie haben Mosen und

---

\*) Am ersten Sontage nach Trinit. Luk. 16.  
19 — 31.

Propheeten; hören sie diese nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn selbst jemand von den Todten zu ihnen gienge.

## S. 2.

Was dieser Reiche für möglich halten mochte, daß Verstorbene wieder kommen, und den Lebendigen erscheinen können, das glauben selbst in unsern so erleuchteten Tagen noch manche unter uns. Da aber dieser Glaube auf die Handlungsart, und auf die Ruhe des Menschen einen sehr großen Einfluß hat, so scheint es mir weder überflüssig, noch unnütz, die Frage: was ist von dem sogenannten Wiederkommen und Erscheinen der Todten zu halten? aufzuwerfen, und zu beantworten. Ich werde erstens: beweisen, daß es ein blosser Unglaube, und dann zweitens: daß derselbe sogar in jeder Rücksicht äußerst schädlich ist.

## S. 3.

Aberglaube nennen wir alles das, was mit der h. Schrift, mit der gesunden Vernunft, und mit einer vernünftigen Erfahrung streitet, welches zu glauben man folglich gar keinen zureichenden Grund hat. Daß aber Todte wiederkommen, und den Lebendigen erscheinen sollen, das zu glauben, zu hoffen, oder zu fürchten, haben wir, wie ich gleich beweisen werde, ganz und

gar keinen Grund, folglich ist es ein Aberglaube. Wenn ein Verstorbener sollte zurückkommen, und sich unter uns Menschen wieder sehen lassen können, so müßte dieß der Verstorbene entweder für sich selbst aus eigener Macht thun können, oder Gott müßte ihn senden, oder es wenigstens zulassen, oder der Satan müßte hier mitwirken, und die Erscheinung bewerkstelligen. Allein, wenn wir darüber ein wenig nachdenken, und Vernunft, und Schrift zu Rathe ziehen, so finden wir, daß keines von diesen denkbar, und gegründet ist.

## S. 4.

Die Todten können unmöglich für sich selbst, aus eigener Kraft und Macht nach ihrem Belieben wieder kommen, und ihren Bekannten erscheinen, sonst würde der reiche Wollüstling nicht erst den Abraham gebeten haben, daß er den Lazarus in seines Vaters Haus sende, und seine Brüder warnen lassen möchte. Wäre es ihm nur irgend möglich gewesen, so würde er, der vielleicht an der Verführung, und dem Unglücke seiner Brüder Schuld war, und deswegen das angerichtete Böse wieder gut zu machen wünschte, gewiß ohne allen Zeitverlust zurückgegangen, und ihnen erschienen seyn, um ihnen sein Elend zu beschreiben, und sie davor zu warnen. Allein auch hier gilt, was Chri-

Aus den Abraham sagen läßt: es ist zwi-  
 schen uns und ihnen, zwischen den Le-  
 benden und Abgeschiedenen eine so große  
 Kluft befestiget, daß, die daselbst woll-  
 ten von dannen zu uns herüber fahren,  
 können nicht. Denn unsere verstorbenen  
 Freunde und Bekannte sind in einer an-  
 dern Welt als abgeschiedene Geister ent-  
 weder glücklich, oder unglücklich, je nach-  
 dem sie hier gut oder böse lebten. Sind  
 sie jenseits des Grabes im Genusse höherer him-  
 melischen Freuden, und Seligkeiten glücklich, so  
 werden sie gar nicht wünschen, den Sitz ih-  
 rer Ruhe zu verlassen, um wieder zurück auf  
 diese Welt zu kommen, die sie mit Freuden  
 verlassen haben; und noch weniger würden sie  
 hier als weise, verklärte Geister des Himmels  
 solche kindische Thorheiten, Spuckereyen, Gau-  
 leleyen, und Hanswürstereyen treiben, die nur  
 Furcht und Schaden verursachen, wie die Aber-  
 gläubischen gemeiniglich von wiedergekomme-  
 nen Verstorbenen erzählen. Sind sie aber als  
 Lasterhafte am Orte der Qual unglücklich, so  
 sind sie weit von uns entfernt in der Hölle,  
 und werden auf keine Weise den Ort ihrer  
 Strafe verlassen dürfen, um auf dieser Erde  
 wieder zu erscheinen, die Menschen durch lä-  
 cherliche Gaukeleyen zu beunruhigen, sich an  
 ihren Feinden zu rächen, oder ihr zusamme-  
 gescharrtes Geld zu bewachen, welches für sol-

che Lasterhafte keine Strafe, sondern vielmehr ein Vergnügen seyn würde.

S. 5.

Wie können sodann abgeschiedene Geister uns erscheinen, und von uns gesehen werden? — Wie können sie als Geister gehen, poltern und lärmen, daß man es sehen und hören könnte? — Den Körper haben sie ja im Tode verlassen, der dann tief in das Grab verscharrt wurde, wo er sogleich in Faulniß und Verwesung, in Staub und Asche übergieng. Diesen begrabenen und verweseten Körper können sie, wenn sie gleich wollten, nicht wieder annehmen, und ihn aus der Faulniß wieder herstellen, um von den Lebendigen darinnen wieder gesehen, und gehöret zu werden, denn dazu würde göttliche Allmacht gehören, die keinem erschaffenen und eingeschränkten Geiste eigen ist. Als bloße Geister aber, ohne einen Körper, können die Verstorbenen auf keine Weise erscheinen, so, daß sie gesehen werden, poltern, und lärmen können; denn ein Geist, sprach Jesus \*) zu seinen Jüngern, als sie bey seiner Erscheinung nach seiner Auferstehung erschrocken, und einen Geist zu sehen glaubten, ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Sehet meine Hände und

\*) Luk. 24, 39 u. f. w.

Füße; ich bin es selber; fühlet mich, und sehet. Haben aber abgeschiedene Geister, wie Christus sagt, kein Fleisch und Bein, können sie auch ihren todten, in die Erde verscharreten, und bereits in Verwesung übergegangenen Körper nicht wieder bekommen, und können sie als Geister ohne Körper nicht lärmern, nicht gesehen und gehört werden, wie kann man also glauben und sagen, daß Todte wieder gekommen, und von Lebendigen gesehen worden sind? — Glaubt man hier nicht etwas ohne Grund? — Ist es also nicht thörichter Aberglaube?

## §. 6.

Ja, spricht der Abergläubische, was dem Verstorbenen selbst nicht möglich ist, das ist doch Gott möglich. — Dieser kann ja wohl dem Abgeschiedenen irgend einen Körper und Kleidung geben, und ihn dann zu den Lebenden senden, oder es ihm erlauben, seinen Bekannten auf dieser Erde zu erscheinen; denn bey Gott ist ja kein Ding unmöglich; er kann thun, und schaffen, was er will.

Allerdings Freunde! kann Gott der Allmächtige thun und schaffen, was er will. Aber was will denn Gott? — Wohin zielt denn jedesmal sein Wille? — Auf das, was gut oder böse, nützlich oder schädlich, weise, oder thörigt? — Ihr habt doch gewiß Alle so vie-

le Hochachtung und Ehrfurcht gegen Gott, daß ihr seinem Willen eben so, wie seiner Allmacht, alles Gute zutrauet. Ist dieses; nun so könnt ihr unmöglich von Gott, dem weisen und gütigen Vater der Menschen glauben, daß er es veranstalten oder erlauben wird, daß Verstorbene wieder kommen, und den Lebenden erscheinen dürfen.

## §. 7.

Wenn ihr es aber demungeachtet glaubt, so glaubt ihr es ohne Grund, und seyd folglich abergläubisch, auch keine vernünftigen, und weisen Christen. Denn erstens: stehet in der heiligen Schrift keine einzige Sylbe davon, daß Gott bisweilen Verstorbene wieder zu uns zu senden versprochen hätte. Vielmehr lehret sie uns, daß die Seele des Verstorbenen sogleich in ein anderes Leben übergehe, und an ihren bestimmten Ort komme, und daselbst bis zum jüngsten Tage verbleibe. Jenes Leben hat keinen Ausgang, der Himmel so wenig, als die Hölle. Es ist zwischen uns, und euch, läßt Christus den Abraham sagen, eine große Kluft befestiget, daß, die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren, das heißt, wer in der Hölle ist, kann so wenig heraus, als der, welcher im Himmel ist; wird

nun Gott, der Wahrhaftige, der das, was er lehret, und sagt, gewiß hält, diese seine Versicherung zurücknehmen, nach welcher der Mensch nach dem Tode sogleich in ein anderes Leben kömmt, aus welchem er nicht wieder zurückkommen kann?

S. 8.

Wollte es aber Gott ja thun, und Verstorbene zurück kommen lassen, so müßte er jedesmal ein Wunder wirken; denn er müßte dem Verstorbenen entweder seinen alten Körper wiedergeben, der aber tief in der Erde verscharrt, und daselbst schon in die Fäulniß übergegangen ist, oder er müßte für ihn einen ganz neuen Körper erschaffen, der dem alten ähnlich sähe. Beides aber gieng nicht natürlich zu, sondern Gott müßte solches durch ein neues Wunder bewerkstelligen. Nach der Erkenntniß, welche wir Christen von Gott haben, wissen wir aber, daß Gott, der Allweise, ohne Noth und ohne besonders wichtige Absichten kein Wunder wirket, sondern lieber alles den ordentlichen, von ihm mit Weisheit festgesetzten Gang der Natur unter seiner beständigen Aufsicht und Leitung gehen läßt, weil Wunderwerke Gott bey weitem nicht so sehr verherrlichen, als der gewöhnliche, von ihm selbst eingerichtete Naturlauf. Und in unseren Tagen können, und dürfen wir von Gott keine Wunder mehr er-



warten, denn sie sind uns nirgends versprochen worden, auch an jetzt nicht mehr vonnöthen. Ist es daher nicht thörigter Aberglaube, wenn wir ohne Grund glauben wollen, daß Gott der Weise, um einen Verstorbenen in seinem begrabenen, oder in einem neuen Körper wiederkommen, und erscheinen zu lassen, jetzt noch Wunder wirken sollte?

§. 9.

Gesetzt, der Unbegreifliche wirkte dieses Wunder, so dürfen wir bey der Kenntniß, die wir von seiner Weisheit und Güte haben, doch nichts anderes glauben, als daß er dabey gewisse Absichten, und zwar, da er ein weiser, und guter Gott ist, weise, gute, und wohlthätige Absichten haben, und einen guten Endzweck dadurch zu erreichen suchen müsse, denn ohne weise, und gute Absichten thut, und läßt Gott nichts zu. Wer anders glaubt, der ist abergläubisch.

§. 10.

Welche gute, und weise Absichten könnte, würde, und sollte aber wohl Gott, der Vater der Menschen, dabey haben, wenn er Verstorbene wieder erscheinen ließe? — Vielleicht um uns durch sie manches aus jenem Leben nach dem Tode im voraus bekannt zu machen? — So viel wir von jenem künftigen glücklichen, oder unglücklichen

Leben hier zu wissen brauchen, hat uns der Gottmensch schon in seiner Religion gelehrt, daß wir nämlich nach dem Tode ein anderes Leben mit Gewißheit zu erwarten haben, welches aber für Lasterhafte höchst unglücklich und elend, und für den Frommen, und Tugendhaften höchst glücklich, und freudenreich seyn wird. Dieses ist ja auch die Wahrheit, die uns Christus in einer Gleichnißrede unter jüdischen Bildern, und Vorstellungen lehrt. Der reiche Wollüstling, erzählt er \*) kam in die Hölle, und in die Qual, und litt Pein in dieser Flamme, das heißt, er wurde nach seinem Tode höchst unglücklich, und von seinem erwachten Gewissen, und heftigen Begierden gefoltert, die er nicht stillen konnte. Der fromme Lazarus hingegen wurde von den Engeln in Abrahams Schooß getragen. \*\*) Dieß ist eine jüdische Vorstellung, und heißt: er kam in die Gesellschaft Abrahams, Isaaks und Jakobs, welche die Juden für die Glücklichsten hielten, und nahm an ihrer Freude und Glückseligkeit des Himmels mit Antheil. Das künftige Leben ist also nach dieser Lehre die Fortsetzung, Vollendung, und Vergeltung des gegenwärtigen. Was der Mensch hier säet, das wird er dort

\*) Evang. am ersten Sonntage nach Trinit.  
Luk. B. 23. 24.

\*\*) B. 22.

dort ärndten. \*) Mehr brauchen wir aber von dem künftigen Leben zu unserer Beredlung, Beruhigung, und Glückseligkeit hier nicht zu wissen, sonst würde uns Christus, der von Anfange an bey Gott war, und aus des Vaters Schooße kam, \*\*) folglich sein Vertrautester war, und von dem künftigen Leben, als der eingebohrne Sohn Gottes, die genaueste Kenntniß haben mußte, schon noch mehr davon gelehret haben, ohne daß erst Verstorbene wieder zu uns zu kommen nöthig hätten. Und habt ihr dann ihr Abergläubischen! die ihr so viel von wiedergekommenen Todten zu erzählen wisset, auch wohl selbst manche gesehen haben wollet, habt ihr dann durch sie das geringste von jener Welt erfahren? — Wisset ihr durch sie nun mehr von dem Orte, und der Beschaffenheit des künftigen Lebens, als wir, die wir noch nie einen wiedergekommenen Verstorbenen gesehen haben, und zuverlässig auch nie sehen werden, weil wir nicht daran glauben? — Wisset ihr durch sie etwa mehr von der Hölle, und dem Himmel, mit Wahrheit zu erzählen, als uns die Vernunft, und heilige Schrift davon gelehret hat? — So kommet, und theilet der Welt euere erlangten Kenntnisse, und neuen Aufschlüsse mit.

## B

---

\*) Galat. 6. 7.

\*\*) Joh. 1. 2. 18.

Oder vielleicht glauben die Abergläubischen, daß Gott die Verstorbenen deswegen manchmal wieder zu uns kommen lasse, damit sie ihre noch lebenden Freunde, und Bekannte warnen, ermahnen, und zur Besserung, und Rettung ihrer Seele erwecken sollen. Allein dazu — meine Freunde! braucht es nicht erst ein so großes Wunder, Verstorbene wieder erscheinen zu lassen. Was Christus den Abraham sagen ließ, gilt auch noch jetzt: wir haben Mosen, und die Propheten, ja als Christen haben wir auch noch die Lehre Jesu, und die Schriften der Apostel, worin der deutlichste und zweckmäßigste Unterricht zu unserer Besserung, und unserm Seelenheile enthalten ist; wir haben Kirchen, und Schulen, wir haben Lehrer, und vernünftige Freunde. Lasset uns nur die gehörig hören, und benützen, so werden wir gewiß besser und glücklicher werden, ohne daß erst Gott uns durch wiedergekommene Verstorbene zur Besserung zu erwecken nöthig hat. Höret ihr Freunde! Mosen, und die Propheten, höret Christum und die Apostel, höret ihr die Lehrer und Prediger nicht, lasset ihr euch durch diese nicht bessern, so werdet ihr auch nicht glauben, und folgen, wenn selbst jemand von den Todten auferstünde. Wenn

lasterhafte Menschen der Vernunft und Schrift nicht folgen, so sind sie für alle Hoffnung der Besserung und Seligkeit ganz gewiß verlohren, ja kein Wunder, keine Todtenerscheinung, keine Allmacht kann sie selig machen.

§. 12.

Sollte uns etwa Gott durch die Verstorbenen unsere künftigen Schicksale enthüllen, und uns durch sie anzeigen lassen, was bey uns oder in unseren Familien etwa künftig geschehen soll? — Freunde! Ist das jemals geschehen, und hat schon jemand unter uns durch einen verschiedenen Verstorbenen etwas von der Zukunft erfahren? — Die Abergläubischen wissen hier von der Zukunft so wenig, als wir, die wir an keine Todtenerscheinungen glauben. Wir sollen aber auch als Menschen nach dem Willen Gottes nicht mehr davon wissen, weil es uns nicht gut und nützlich seyn würde, zu wissen, was künftig mit uns geschehen wird. Wollte uns aber Gott aus besondern Absichten etwas von der Zukunft entdecken, was jedoch niemals geschehen wird, so würde er dazu schon andere sichere und bessere Mittel, und Wege gebrauchen, und nicht solche nächtliche unsichere Erscheinungen der Todten.

## §. 13.

Manche Abergläubische behaupten auch, daß Gott nicht sowohl die frommen, als vielmehr die bösen und lasterhaften Menschen nach ihrem Tode zu ihrer eigenen Strafe hier erscheinen, und herumwandeln lasse, weil sie keine Ruhe hätten. Allein, wenn Gott den Lasterhaften nach seinem Tode strafen will, so braucht er ihn nicht erst durch ein Wunder auf diese Erde zurück zu schicken, und durch ihn die lebenden Menschen zu erschrecken. Gott wird und kann die Lasterhaften schon dort in jenem Leben genug strafen, welches der reiche Wollüstling, nach dem Gleichnisse im angeführten Evangelio, in jenem Leben zu seinem Schaden stark genug fühlte, als er in der Hölle, in der Qual war, und ängstlich seufzte: Vater Abraham! erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das Ruffenste seines Fingers ins Wasser tauche, und fühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme.

## §. 14.

Anderer glauben, daß Gott vorzüglich die Geizigen, deren Abgott ihr Geld war, und die vielleicht aus ängstlicher Besorgniß ihr Geld verscharret, und nun in jenem Leben keine Ruhe hätten, deswegen auf dieser Er-

de nach ihrem Tode wieder erscheinen ließe, damit sie zu ihrer Strafe ihr verscharrtes Geld so lange bewachten, bis es endlich entdeckt, und als ein geheimer Schatz wieder ausgegraben würde. Allein, würde dieses für Geißhalse wohl eine Strafe, würde dieses, da es ihrer Leidenschaft, ihrem Geitze schmeichelte, für sie nicht vielmehr ein Vergnügen seyn?

§. 15.

Noch andere Abergläubische meynen auch wohl, daß Gott die Abgeschiedenen deswegen auf dieser Erde wieder erscheinen ließe, damit sie sich an ihren Feinden rächen, ihre Verfolger beängstigen, und die, die an ihrem Tode Schuld gewesen wären, beunruhigen, und sie in Furcht und Schrecken setzen könnten. Dieses sollte Gott, der Erhabene, der Vollkommenste zulassen? — Er, der Ernsthafte, und Weiseste, sollte Gespenster solche Gaukeleyen zum Schaden seiner Kinder treiben lassen, als der Aberglaube oft erzählt? — Er, der gütigste, der liebevolle Vater der Menschen, dem wir uns nach der Lehre des Christenthums mit frohen und dankbaren Herzen ganz anvertrauen, den wir nicht wie Knechte fürchten, sondern wie gute Kinder lieben sollen, weil er die Liebe selbst ist, dieser liebevolle gute Vater sollte die Menschen, seine

Kinder durch fürchterliche Gespenstererscheinungen, durch das Poltern und Lärmen wiedergelommener Todten beunruhigen, erschrecken und peinigen wollen? Sollte uns durch sie unsern nächtlichen, zur Erholung und Stärkung der Kräfte so nöthigen Schlaf stören, unsere Ruhe und Heiterkeit rauben, unserer Gesundheit ja oft unserem Leben schaden. Wie, das sollte, das könnte Gott der Barmherzige thun und zulassen? — Nein, wahrlich nicht; unser ganzes Herz empöret sich dagegen. Das kann, das wird Gott nimmermehr zulassen. Wenn er der weise, der gute, der liebevolle Vater der Menschen ist, wie uns die Vernunft, und Christi Lehre sagt, so kann es durchaus keine Gespenster geben, so kann er keinen Verstorbenen zurückkommen und erscheinen lassen, um durch sie seine Kinder, die Menschen, ohne Absicht zu beunruhigen, zu erschrecken und zu peinigen, sonst könnte er nicht unsere Liebe, unser Vertrauen zu ihm, als einem Vater verlangen. Der Glaube an Gespenster, und wiedergelommene und erschienene Verstorbene streitet mit dem Geiste des Christenthums, streitet mit der gesunden Vernunft, streitet mit der Ehrfurcht, die wir Gott schuldig sind, und wer noch unter uns ohne allen Grund Gespenster, und erschienene Verstorbene glaubt, und sich vor ihnen fürchtet, ist kein ächter Christ; dem noch



die richtige Kenntniß Gottes, das kindliche Zutrauen, die herzliche Liebe, und die wahre Ehrerbietung gegen Gott, und Aehnlichkeit mit Christus fehlet.

S. 16.

Ja, wendet mir jetzt vielleicht Mancher in Gedanken ein: was helfen hier alle Beweise von der Unmöglichkeit der Todtenerscheinungen, da doch diesem und jenem wirklich Verstorbene erschienen sind? — Allein, wem sind sie dann erschienen? — Habt ihr dann schon selbst einen wiedergekommenen Todten gesehen? — Man erzählt freylich viel von solchen Erscheinungen; fragt man aber genau darum, so will keiner selbst gesehen haben, sondern beruft sich immer auf andere, die gesehen haben sollen, und auf diese Weise spricht er bloß aus Leichtgläubigkeit nach, ohne die Sache selbst untersucht zu haben, was er von andern Abergläubischen hörte, und was diese wieder von andern gehört zu haben vorgeben. Es bleibt daher die ganze Erscheinung gewöhnlich nur eine bloße Sage. Doch gebe ichs auch zu, daß man hier und da wirklich zuweilen etwas, was einem Verstorbenen ähnlich sah, gesehen, und ein Poltern gehöret habe; allein die, welche das wirklich für die Erscheinung eines Todten hielten, und noch jetzt dafür halten, und sich's nicht austeden lassen, waren schon zuvor von dies

sem Aberglauben zu sehr eingenommen; geriethen durch das, was sie zu sehen, oder zu hören glaubten, plötzlich in Furcht und Schrecken, liefen in der größten Angst eiligst davon, oder versteckten und verschlossen sich im Zimmer, wo nun die Furchtsamkeit ihres Herzens, und ihre erhitzte Einbildungskraft, das Gesesehene erst mit den schrecklichsten Farben ausmahlte. Sie waren also nicht zur Sache hingegangen, hatten sie nicht aufmerksam betrachtet, noch untersucht, und das gehört doch nothwendig dazu, wenn ich gewiß wissen will, was ich gesehen habe, sonst bin ich in Gefahr, von meinen Augen, und von meiner Einbildung alle Augenblicke getäuscht zu werden. Kann und darf man also solchen leichtgläubigen, abergläubischen und furchtsamen Leuten auf ihr bloßes Wort glauben? Männer, welche Herz und Muth hatten, und das Wiederkommen der Verstorbenen für unmöglich hielten, giengen, wenn sie so etwas zu sehen und zu hören glaubten, unerschrocken auf dasselbe los, betrachteten es aufmerksam, ohne sich durch die oft schreckliche Gestalt furchtsam machen zu lassen, untersuchten es

mit ihren Händen und Augen genau, und so entdeckten sie allemal, daß es entweder Blendwerk und Täuschung, oder Mummerey eines Leichtsinrigen, oder Betrügerey eines Boshaften war, der dadurch einen Vortheil zu erschleichen, oder eine böse Absicht zu erreichen suchte. Auf diese Art wurden hundert solche vorgebliche Geistergeschichten beleuchtet. Hätten nun alle in vorigen Zeiten und in unsern Tagen, wenn sie etwas Bedenkliches zu sehen und zu hören glaubten, ihren Verstand, ihre Hände, und Augen gebraucht, und die Sache jedesmal unerschrocken genau betrachtet, und untersucht, so würden sie gewiß nie etwas von Gespenstern, und wiedergekommenen Todten gehöret haben, und Niemand würde sich mehr davor fürchten. Warum sehen dann diejenigen keine Gespenster, die keine glauben? — Warum nur allemal diejenigen, welche einfältig, unverständlich, und abergläubisch sind, und sich immer vor Gespenstern fürchten? — Macht euch das nicht aufmerksam, und nachdenkend? und sollte euch das nicht immer mehr davon überzeugen, daß, wenn ihr euern bisherigen Aberglauben, und

euerer Furchtsamkeit ablegen wollet, ihr gewiß auch in euerm Leben keine wiedergekommenen Todten je sehen werdet?

## S. 17.

Betrachten wir einen solchen abergläubischen Menschen, wie unruhig, ja unglücklich ihn sein Aberglaube macht. Das geringste Geräusch erschrecket ihn, und störet seine Freuden, die er im Birkel seiner Familie, und Freunde genieffen könnte. Stirbt jemand in seinem Hause, oder in der Nachbarschaft, so lebt er nun in beständiger Furcht, diese Verstorbeneu etwa wieder zu sehen, und wagt sich des Abends fast nicht aus dem Hause. Hört er des Nachts das Brausen des Sturmwindes, das Heulen der Gule; fällt etwas im Hause um, schmeißet der Wind mit einem Laden, oder einer Thüre, und entstehet also im Hause ein Poltern und Lärmen, so geräth er in Todesangst, kann nicht schlafen, und ängstiget sich ab. Oder schläft er endlich abgemattet, und abgeängstiget ein, so schrecken ihn ängstliche Träume wieder auf, und er wird nicht ruhig, nicht froh, bis der

Tag anbricht. Ueberfällt einen solchen Phant-  
 sten, wenn er unterwegs ist, die Nacht, muß  
 er in der Dunkelheit vor einem Gottesacker,  
 vor einem Gerichtsplatze, oder vor einem Dre-  
 te vorbeig, wo Jemand unschuldig ums Le-  
 ben gekommen ist, oder sich selbst das Leben  
 genommen hat, so ängstiget ihn Furcht und  
 Schrecken. Glaubt er gar in der Entfernung  
 den Verstorbenen zu erblicken, was doch viel-  
 leicht nur ein Strauch oder ein Schatten ei-  
 nes Baumes, oder sein eigener Schatten ist,  
 so bricht ihm ein Angstschweiß aus, alle  
 Glieder zittern, der Odem wird kürzer, und  
 er weiß vor Angst nicht, was er anfangen  
 soll. Todtenblaß und halb ohnmächtig kömmt  
 er endlich nach Hause, und kann vor Angst,  
 und Schrecken nicht sprechen. Seyd ihr  
 aber nicht wirklich elend, wean euch euer Glau-  
 be in so große Furcht, Schrecken, und Angst  
 versetzet, und euch um eure Ruhe bringt? —  
 Ist dann dieser Aberglaube nicht äußerst  
 schädlich, — zumal er eben dieser ängstli-  
 chen Furcht wegen auch der Gesundheit, und  
 dem Leben des Menschen äußerst nachtheilig  
 werden kann. Wie manchen hat dieser Abers

glaube, der dem Menschen Verstorbene bald hören, bald sehen läßt, schon die Gesundheit, ja wohl das Leben gekostet?

§. 18.

Ist daher der Schaden dieses Aberglaubens nicht groß und schrecklich? — Sollten wir nicht alle Hand anlegen, diese Pest der menschlichen Wohlfahrt immer mehr und mehr auszurotten, und selbst die Spuren desselben zu vertilgen? Sollte nicht jeder unter uns, der diesem Aberglauben noch ergeben ist, an sich selbst fleißig eifrigst arbeiten, und sich nach und nach immer mehr von demselben losreißen; man kömmt ja durch diesen Aberglauben in den Verdacht eines einfältigen unverständigen und leichtgläubischen Menschen, und setzt sich der Gefahr aus, von Arglistigen desto leichter betrogen und bestohlen zu werden.

§. 19.

Meidet Freunde! den Umgang und Besuch solcher abergläubischen Menschen, die von nichts als von Hexen und Gespenstern, und andern Gaukeleyen zu erzählen wissen, und

selbst im höchsten Grade furchtsam sind. Gehet im Gegentheile mit verständigen und beherzten Menschen um, begleitet sie zuweilen des Nachts auf ihren Wegen, und ihr muthiges Betragen, und ihre vernünftigen Erzählungen und Erinnerungen werden euch selbst immer verständiger und beherzter machen.

§. 20.

Wollt ihr aber meine Freunde! durch alle vernünftigen Gründe, und durch die Vorstellung des großen Schadens, worein ihr euch stürzet, euern Aberglauben, den ihr gleichsam mit der Muttermilch eingesogen habt, und der mit euch aufgewachsen ist, nicht fahren lassen, und die schädliche Furcht vor Gespenstern nicht ablegen, so beschwöre ich euch bey eurer Liebe zu euern Kindern, verschonet wenigstens eure unschuldigen Kinder, und verwahret diese vor dem thörichtem und schädlichen Aberglauben. Erzählet ihnen nie von dergleichen Nachtgespenstern, und haltet sie auch von solchen Menschen zurück, die durch solche abergläubische Mährchen die

Kinder unterhalten, erschrecken und furchtsam machen. Flößet ihnen Muth ein, und ersparet die mancherley Angst Noth, und Unruhe, die jezt manchen Ubergläubischen quellt. Ihr ruhiges und glückliches Leben werden sie blos euch danken, und sagen: dies ist das Werk unserer lieben Eltern.



